**(56) Kap. 1: Hegemonialpolitik, Krise des Exils, die Lage der jüdischen Bevölkerungsgruppe in Deutschland und der „Anschluss“ Österreichs**

Ludolf Herbst thematisiert in seiner Geschichte des nationalsozialistischen Deutschlands die Zeitspanne zwischen März 1936 und dem Beginn des Jahres 1938 unter dem Leitgedanken der „Erringung der Hegemonie“.[[1]](#footnote-1) Politische und militärische Hegemonie ist die Voraussetzung für die weitere Entwicklung: die Entfesselung des Zweiten Weltkriegs und die Ermordung der europäischen Juden.[[2]](#footnote-2)

Der Ausgangspunkt dieses Prozesses ist die militärische Besetzung des Rheinlands im März 1936. Mit ihr fällt ein Eckpfeiler des mit dem Versailler Vertrag angestrebten europäischen Sicherheitssystems. Die Verantwortung dafür sieht Herbst bei der französischen Regierung, die auf militärisches Eingreifen, die einzig angemesse Reaktion, verzichtet:

„Mit der Hinnahme der Rheinlandbesetzung hatte Frankreich die letzte Chance verspielt, die deutsche Aufrüstung zu stoppen. In schnellem Tempo schloß die nationalsozialistische Regierung nun die Schere zwischen Rüstungsrisiko und Rüstungsstand und ging daran, die Wehrmacht zu einer kriegsfähigen Streitmacht auszubauen.“[[3]](#footnote-3)

Mit der Besetzung des bis zu diesem Zeitpunkt entmilitarisierten Rheinlands war die außenpolitische Einengung der deutschen Aufrüstung beseitigt worden. Das Dritte Reich hatte Rüstungsfreiheit[[4]](#footnote-4) und damit auch Handlungsoptionen gewonnen, die Hitlers Zielsetzungen entgegenkamen. Diese richteten sich gegen Österreich und die Tschechoslowakei.[[5]](#footnote-5) Ein unterstützendes Element war die deutsch-italienische Annäherung. Sie wurde durch zwei Entwicklungen beschleunigt: die Bildung der Volksfrontregierung in Frankreich unter Léon Blum und durch den Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs (17. Juli 1936).[[6]](#footnote-6) Vor allem das letztere Element war von Bedeutung: Die Erringung dieser machtpolitisch günstigen Position wurde einzig und allein aufgrund der Nichteinmischungspolitik der westeuropäischen Demokratien möglich.[[7]](#footnote-7) Indem Frankreich und Großbritannien die militärische Unterstützung der aufständischen Generäle durch Italien und Deutschland tolerierten, akzeptierten sie auch den Hegemonialanspruch Deutschlands.

Der große Verlierer im Rahmen dieses Prozesses war die Tschechoslowakei.[[8]](#footnote-8) Die tschechoslowakische Republik war der Begehrlichkeit dreier Nachbarstaaten ausgesetzt. „Niemand hatte das klarer erkannt als Hitler.“[[9]](#footnote-9) Vertrauend auf die Dauerhaftigkeit des Pariser Friedenssystems hatte sie die Grenze gegenüber Österreich unbefestigt gelassen. Die Konsequenzen, die Hitler aus dieser Entwicklung zog, wurden bald erkennbar. Um den potentiellen Widerstand konservativer Militärkreise gegen ein militärisches Vorgehen gegen die Tschechoslowakei zu brechen, übernahm Hitler am 4. Februar 1938 das Oberkommando der Wehrmacht.[[10]](#footnote-10) Zwölf der ranghöchsten Generäle in Heer und Luftwaffe wurden ausgewechselt, 51 weitere Führungspositionen neu besetzt.[[11]](#footnote-11) Unmittelbar anschließend, am 21. April 1938, erhielt der Chef des OKW, Keitel, den Auftrag, die Aufmarschplanung gegen die Tschechoslowakei neu zu bearbeiten. Die Wehrmacht sollte spätestens zum 1. Oktober 1938 einsatzbereit sein.[[12]](#footnote-12)

\*

Die Brisanz dieser Entwicklung wurde vom überwiegenden Teil des politischen Exils nicht erkannt.[[13]](#footnote-13) Man war sich der Tatsache nicht bewusst, dass es im Falle eines Krieges für die deutschen Emigranten in den Asylländern vermutlich weder Sicherheit noch Bewegungsfreiheit geben würde. Die Aufmerksamkeit konzentrierte sich vor allem auf das Geschehen in Spanien sowie auf die Entwicklung der Volksfrontpolitik. Das aber waren Themen, die die Emigranten, die Deutschland aufgrund der rassenideologisch motivierten Verfolgung hatten verlassen müssen, nur in marginalen Aspekten berührten. Der nationalsozialistischen „Judenpolitik“ und ihrer zunehmenden Radikalisierung wurde viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Die Folge war, dass die ohnehin ausgeprägte Kluft zwischen der angeblich unpolitischen „Wirtschaftsemigration“ und der „politischen Emigration“ sich weiter vergrößerte. Das Exil war in zwei nach Mentalität und politischen Überzeugungen völlig ungleiche Gruppen gespalten.

Mit den Moskauer Prozessen und den sich weiter verstärkenden Angriffen gegen vermeintliche oder tatsächliche „Trotzkisten“ aber geriet auch die Volksfrontpolitik in die Krise.[[14]](#footnote-14) Spätestens Anfang 1938 wird seitens der nichtkommunistischen Mitglieder die Arbeit im Volksfrontausschuss weitgehend eingestellt. Das auslösende Moment ist der Dritten Moskauer Prozess (2. bis 13. März 1938). Die hier praktizierte Trotzkistenhetze entzieht der Zusammenarbeit zwischen Kommunisten und Nichtkommunisten die Grundlage. Aber nicht nur die „Trotzkisten“ stehen im Zentrum der Attacken. Bereits im November 1937 hatte Dimitroff die Sozialdemokraten scharf attackiert: „jene ‚politischen Feiglinge und Betrüger des Proletariats‘, die die Arbeiterbewegung durch ihre ‚Koalition mit der Bourgeoisie spalteten‘ und schwächten“.[[15]](#footnote-15) Rudolf Breitscheid, der bislang als unabhängiges SPD-Mitglied entgegen dem Votum des Parteivorstands im Volksfrontausschuss mitgearbeitet hatte, erklärt unter Berufung auf diese Äußerungen Dimitroffs in einem Brief an Heinrich Mann vom 3. Dezember 1937 daraufhin seinen Austritt aus dem Volksfrontausschuss:

„Seine [Dimitroffs] sonderbare Behauptung, das Bekenntnis zur Demokratie müsse mit dem Bekenntnis zum Stalinismus Hand in Hand gehen, seine Angriffe gegen die ‚Sozialdemokratismus‘ im allgemeinen und seine wider führende Persönlichkeiten der II. Internationale gerichteten Verleumdungen haben mir bewiesen, dass die maßgebende Persönlichkeit der Komintern, was die Idee der Volksfront anbelangt, den Standpunkt verlassen hat, der auf dem VII. Weltkongress eingenommen worden war.“[[16]](#footnote-16)

Noch deutlicher äußert sich Breitscheid über die Gründe seiner Distanzierung in einem Brief an Simon Katzenstein[[17]](#footnote-17) vom 3. Januar 1938:

„Jetzt bemühen sich Ulbricht und seine Freunde, die Volksfront ‚von unten‘ und ‚über die Köpfe der Führer hinweg‘ aufzubauen. Dabei geht es nicht ohne den üblichen Schwindel her. Es werden ‚Parteilose‘ erfunden, und der Zeitströmung entsprechend werden Katholiken entdeckt. Da es abgesehen von Wirth, Bruening, Spiecker und ein paar Leuten in Holland keine katholische Emigration gibt, und da die Genannten unter keinen Umständen hervortreten wollen, werden eben geduldige und strebsame Leute als Katholiken verkleidet. Die müssen dann die Kooperation mit den Kommunisten predigen. Das Ganze ist bald zum Lachen und bald zum Weinen, und wenn man in der letzten Nummer der kommunistischen ‚Volkszeitung‘ die fette Schlagzeile liest: ‚Einigt Euch – der Papst will es!‘, so kommt einem über dem Lachen der Ekel an.“[[18]](#footnote-18)

Während Heinrich Mann weiter an der Idee der Volksfront festhält, distanziert sich Breitscheid klar und unmissverständlich vom Volksfrontausschuss. Der Begriff „Volksfront“ bleibt bestehen – der Volksfront*politik* und damit der Vertretung der Gesamtheit des Exils gegenüber den Regierungen der Aufnahmeländer ist der Boden jedoch entzogen.

 Parallel zum allmählichen Zerfall des Volksfrontausschusses vollzieht sich eine spektakuläre Spaltung im SDS, dem Schutzverband deutscher Schriftsteller und Publizisten im Exil. Die Schriftsteller und Publizisten waren bekanntlich das eigentliche Aushängeschild des Exils. Autoren wie Heinrich Mann oder Ernst Toller hatten in den Augen der internationalen Öffentlichkeit dem Exil erst ein Gesicht gegeben. Umso mehr Gewicht kommt daher der Spaltung zu. Das auslösende Moment ist in diesem Fall die *Pariser-Tageblatt*-Affäre. Im Juli 1937 verlässt eine Gruppe namhafter Schriftsteller und Publizisten den SDS, darunter Alfred Döblin, Bruno Frank, Leonhard Frank, Konrad Heiden, Hermann Kesten, Valeriu Marcu, Walter Mehring, Ernst Erich Noth, Karl Otten, Joseph Roth, Hans Sahl, Leopold Schwarzschild, Hilde Walter[[19]](#footnote-19) und weitere namhafte Persönlichkeiten. Sie gründen eine neue Organisation: den „Bund freie Presse und Literatur (Verband unabhängiger deutscher Schriftsteller und Journalisten im Exil“.[[20]](#footnote-20) Über die Aktivitäten dieser Gruppe ist wenig bekannt. Die Bedeutung dieses Aktes liegt jedoch in seinem demonstrativen Charakter. Es wird deutlich, dass von einer ‚Einheit des literarischen Exils‘ von nun an nicht mehr die Rede sein kann.

Parallel zu dieser Entwicklung gerät auch die innerdeutsche Widerstandsarbeit in die Krise. Einer der Gründe dafür ist, dass nach den großen Verhaftungswellen der Jahre 1936 und 1937 die Aufrechterhaltung konspirativer Verbindungen immer gefährlicher geworden ist.[[21]](#footnote-21) Sozialdemokratische Widerstandsgruppen existieren kaum noch. Man beschränkt sich auf die Aufrechterhaltung persönlicher Kontakte, und auch sie werden, weil man davon ausgeht kontinuierlich überwacht zu werden, stark eingeschränkt.[[22]](#footnote-22) Ein anderer, ebenso wichtiger Grund für den Niedergang des innerdeutschen Widerstands ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit. Der NS-Staat stößt aufgrund des wirtschaftlichen Erstarkens in Verbindung mit außenpolitischen Erfolgen zunehmend auch in der Arbeiterschaft auf Akzeptanz.

 Die Folge dieser Entwicklungen ist, dass das Exil in seiner Gesamtheit an Bedeutung verliert. Die Resonanz innerhalb der westeuropäischen Öffentlichkeit geht zurück; die informellen Kontakte zu befreundeten Parlamentariern der westeuropäischen Staaten lockern sich. Zu gleicher Zeit rückt der konservativere Teil des Exils stärker in den Vordergrund. Thomas Mann steigt zum Repräsentanten des Schriftstellerexils auf.[[23]](#footnote-23) Zwar ist Paris immer noch das Zentrum der deutschsprachigen Emigration. Aber z.T. haben sich die Gewichte schon verlagert: nach Großbritannien, wo der deutsche Exil-PEN-Club angesiedelt ist, und in die USA. In Kalifornien haben schon früh deutsche Filmkünstler Asyl gefunden; dazu haben zahlreiche prominente deutsche Wissenschaftler Professuren an amerikanischen Universitäten erlangt. Im Oktober 1938 wird in New York die GAWA, die „German-American Writers‘ Association“, mit Oskar Maria Graf als erstem und Ferdinand Bruckner als zweitem Vorsitzenden gegründet. Damit ist mit New York neben Kalifornien ein zweites US-amerikanisches Exilzentrum entstanden. Die Verlagerung des politischen Gewichts nach Übersee beginnt also nicht erst mit der Fluchtbewegung bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, sondern sie deutet sich bereits 1938 an.

Ein Blick auf die innerdeutsche Situation, auf die Lage der jüdischen Bevölkerungsgruppe, zeigt auch hier entscheidende Veränderungen. Ende 1937 leben noch etwa 400 000 Juden in Deutschland; 130 000 sind in den vorangegangenen fünf Jahren ausgewandert. Nur noch ein Viertel der jüdischen Volksschüler besucht staatliche Schulen;[[24]](#footnote-24) der Segregationsprozess ist also auch auf diesem Gebiet weit vorangeschritten. Berufsverbote, Boykott und Auswanderung der Jüngeren haben die Sozialstruktur stark verändert. Mittlerweise ist die Hälfte der noch in Deutschland lebenden Juden über 50 Jahre alt; jeder vierte ist auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesen.[[25]](#footnote-25) Die sozialen Kontakte zwischen Juden und Nichtjuden haben sich stark verringert.

Damit ist jedoch noch keineswegs ein Endpunkt erreicht. Für das NS-Regime war bislang die binnen- und außenwirtschaftliche Konsolidierung ein vorrangiges wirtschaftspolitisches Ziel. Ei einer sofortigen Enteignung jüdischer Industrieunternehmen und Banken wäre dieses Ziel jedoch nicht zu erreichen gewesen. Die jüdischen Industrieunternehmen und Banken waren Devisenbringer; ihre Funktionsfähigkeit war deshalb zunächst unverzichtbar gewesen. Diese Situation ändert sich aber im Laufe des Jahres 1938 mit der sich weiter verstärkenden Konsolidierung der Binnenwirtschaft.Jetzt beginnt die Schlussphase der „Arisierung“ jüdischer Unternehmen.[[26]](#footnote-26) Basis ist die „Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ (26. April 1938). Vermögen muss angemeldet werden; Devisenbestände werden zwangsweise in Reichsmark-Bestände umgetauscht. Der nächste Schritt ist die allgemeine Kennzeichnungspflicht. Am 17. August 1938 ergeht eine Verordnung, die die Juden zwingt, die Vornamen „Sara“ und „Israel“ anzunehmen.[[27]](#footnote-27) Diesem Schritt folgt die Verordnung vom 5. Oktober 1938. Die Reisepässe jüdischer Bürger werden mit dem „J“-Stempel versehen.

**\***

Dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 geht eine Entwicklung voran, die fünf Jahre zuvor mit der Etablierung des klerikal-faschistischen österreichischen „Ständestaates“ einsetzt. Der österreichische Bundeskanzler Engelbert Dollfuß nutzt im März 1933 eine parlamentarische Krise, die durch den Rücktritt der drei Präsidenten des österreichischen Nationalrats ausgelöst worden war, um das Parlament zu entmachten und ein Präsidialsystem unter seiner Führung einzurichten. Er regiert auf der Basis von Notverordnungen. Die Parteien werden mit Ausnahme der Vaterländischen Front verboten. Dollfuß‘ Machtinstrument sind die „Heimwehren“. Als er im Februar 1934 gegen die Sozialdemokratie und den Republikanischen Schutzbund vorgeht, kommt es zu massiver Gegenwehr, dem sog. „Schutzbund-Aufstand“. Der Aufstand wird von regulären Truppen und den Heimwehren brutal niedergeschlagen. In der Folge fliehen Zehntausende von Schutzbündlern sowie zahlreiche führende Vertreter von SPÖ und KPÖ ins Exil.

Dollfuß wird im Zusammenhang eines nationalsozialistischen Putschversuchs am 25. Juli 1934 im Bundeskanzleramt ermordet. Sein Nachfolger ist Kurt Schuschnigg. Unter Schuschnigg bleibt das deutsch-österreichische Verhältnis gespannt. Die Balance zwischen deutsch-österreichischer Annäherung und Wahrung österreichischer Eigenständigkeit ist fragil.[[28]](#footnote-28). Durch Vermittlung Mussolinis wird am 11. Juli 1936 ein Abkommen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich geschlossen, das der „nationalen Opposition“, also der österreichischen NSDAP, die Beteiligung an der Regierung verspricht. Im Gegenzug erkennt das Dritte Reich die Selbständigkeit Österreichs an. Schuschnigg bemüht sich jedoch – und findet bei Mussolini dabei zunächst auch Unterstützung – die Umsetzung der Vereinbarung hinauszuschieben. Österreich aber gerät zunehmend in eine diplomatische Isolierung. Großbritannien und Frankreich halten sich bedeckt.[[29]](#footnote-29) Hitler bestellt Schuschnigg zum 12. Februar nach Berchtesgaden auf dem Obersalzberg und stellt ihm offenbar ein Ultimatum. Er erzwingt die freie politische Betätigung der österreichischen NSDAP im Rahmen der Vaterländischen Front, eine Amnestie für alle Nationalsozialisten, die Ablösung des österreichischen Generalstabschefs und die Einsetzung des Wiener Rechtsanwalts Arthur Seyß-Inquart als Innen- und Sicherheitsminister.[[30]](#footnote-30)

Die Lage spitzt sich weiter zu. Am 9. März 1938 kündigt Schuschnigg ein Referendum über die Unabhängigkeit Österreichs an. Es wird auf den 13. März terminiert. Daraufhin droht Hitler mit dem Einmarsch. Schuschnigg sagt die Volksabstimmung ab und tritt am 10. März zurück. Wenige Stunden später wird Seyß-Inquart zum Bundeskanzler ernannt. Schuschnigg erklärt, dass er der Gewalt weiche und der österreichischen Armee befohlen habe, einem deutschen Einmarsch keinen Widerstand entgegenzusetzen. Die deutschen Truppen marschieren in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 nach Österreich ein. Sie werden mit frenetischem Jubel empfangen. Hitler hatte die Anweisung gegeben, „das ganze Unternehmen ohne Anwendung von Gewalt in Form eines von der Bevölkerung begrüßten Einmarsches“ vor sich gehen zu lassen.[[31]](#footnote-31) Nationalsozialisten und antisemitische österreichische Bürger organisieren, zum Teil noch vor Eintreffen der deutschen Truppen, Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung.[[32]](#footnote-32) Als Hitler am 14. März in Wien eintrifft, wird er von jubelnden Massen empfangen.[[33]](#footnote-33)

\*

Zu Beginn des Jahres 1938 leben zwischen 185 000 und 200 000 Juden in Österreich, davon etwa 165 000 in Wien.[[34]](#footnote-34) Gut ein Jahr später sind es noch 66 260 „Glaubensjuden“, dazu 8359 Juden nach Definition der Nürnberger Gesetze. 130 000 österreichische Juden sind in der Zwischenzeit emigriert.[[35]](#footnote-35) Es ist ein Exodus, verursacht durch panischen Schrecken.

 Nach dem deutschen Einmarsch beginnen im ganzen Land Plünderungen und Hausdurchsuchungen, insbesondere in Wohnungen und Geschäften wohlhabender Juden. Nach vorbereiteten Listen schleppen örtliche Nationalsozialisten, manchmal gemeinsam mit der Polizei, Möbel und Wertgegenstände aus den Häusern. Der Raub jüdischen Eigentums entwickelte sich zum Volkssport.[[36]](#footnote-36) Von höchsten Staats- und Parteidienststellen angeordnet beginnt parallel dazu die sog. „Märzaktion“: Gestapo, SS- und SA-Männer sowie Polizisten erhalten den Auftrag, sich der Vermögenswerte der österreichischen Juden zu bemächtigen. Sie beschlagnahmen in Hunderten von Wohnungen Schmuck, Gemälde, Wertpapiere und Teppiche. Die Inhaber größerer Bankguthaben werden systematisch ihres Besitzes beraubt. Die Wertpapiere werden anschließend über die Wiener Vertretung der deutschen Reichsbank an der Börse veräußert. Der vermutlich spektakulärste Vorgang dieser Art ist der Fall des Bankiers Louis Nathaniel von Rothschild. Rothschild wird gefangen gesetzt und erst nach über einem Jahr Haft und der Preisgabe seines gesamten Besitzes freigelassen. Stefan Zweig hat in der *Schachnovelle* auf diese Vorgänge aufmerksam gemacht.[[37]](#footnote-37)

 Öffentliche Demütigungen und Erniedrigungen sind an der Tagesordnung. Besonders gefürchtet sind die sog. „Reibpartien“. Unter der Belustigung des Wiener Publikums werden Juden gezwungen, die Bürgersteige mit einer Hand- oder Zahnbürste zu reinigen. In Wien ziehen sich diese Pogrome über mehrere Wochen hin.[[38]](#footnote-38) Die Zahl der Selbstmorde Wiener Juden erhöht sich rapide von 4 bzw. 5 im Januar und Februar 1938 auf 79 im März und 62 im April 1938.[[39]](#footnote-39) Der berühmteste Fall ist der des Schriftstellers und Publizisten Egon Friedell. Franz Theodor Csokor berichtet, dass drei junge Männer sich Zutritt zu Friedells Wohnung verschafft hätten, Friedell in diesem Augenblick geglaubt habe, man hole ihn zu einer der „Reibpartien“ ab, daraufhin gebeten habe sich ankleiden zu können und diesen Moment dann genutzt habe, um sich aus dem Fenster zu stürzen.[[40]](#footnote-40)

Carl Zuckmayer spricht davon, dass sich Wien im März 1938 „in ein Alptraumgemälde des Hieronymus Bosch“ verwandelt habe.[[41]](#footnote-41) Der Antisemitismus hatte in Österreich Tradition. Trotzdem übertraf dieser kollektive Ausbruch von Gewalt, Raub und öffentlicher Demütigung alles Vorhergehende. Susanne Heim zieht folgendes Fazit:

„Für die Juden, die sich bis dahin als loyale, nicht immer gemochte, doch einigermaßen gelittene und ihres Lebens sichere Bürger begriffen hatten, verwandeltes sich Österreich binnen Tagen in einen wahren Hexenkessel. Sie sahen sich mit dem entfesselten Wiener Antisemitismus konfrontiert und mit österreichischen Nationalsozialisten, die sich – in der Illegalität – über viele Jahre auf den Anschluss und den Tag der Abrechnung vorbereitet hatten.“[[42]](#footnote-42)

Für die Führung des NS-Staates waren die Ausschreitungen nur Begleitumstände einer überaus erfolgreichen politischen Aktion. Worin Hitler den Erfolg sah, sagt Ludolf Herbst:

„Hitler hatte allen Grund zum Triumphieren. ‚Wir haben in wenigen Tagen‘, ließ er sich vernehmen, ‚mehr gewonnen, als früher nach siegreichen Kriegen heimgebracht werden konnte: 84 000 [Quadratkilometer] und 6,8 Mi[llionen] Menschen. […]‘.“

Herbst ergänzt das Hitler-Zitat dann mit einer aufschlussreichen Anmerkung:

„Unerwähnt ließ er, daß das Reich Devisenvorräte der österreichischen Staatsbank in Höhe von 1,4 Mrd. RM erbeutet hatte, *während die deutschen Devisenvorräte zu jener Zeit gerade 76 Mio RM. ausmachten*. Das hätte einen Einblick in die angespannte Wirtschaftslage des Reichs ermöglicht.“[[43]](#footnote-43)

Der „Anschluss“ hatte also nicht nur die Bevölkerungszahl und den territorialen Umfang des Dritten Reiches wesentlich vergrößert, sondern zugleich auch die finanzwirtschaftlichen Voraussetzungen geschaffen, die Rüstungsproduktion noch einmal zu intensivieren. Der Zweite Weltkrieg war damit einen entscheidenden Schritt näher gerückt.

**\***

Bereits in den ersten beiden Tagen des deutschen Einmarsches wurden ca. 10 bis 20 000 Personen verhaftet.[[44]](#footnote-44) Aus Angst vor solchen Verhaftungen setzten verzweifelte Versuche ein in die Nachbarstaaten zu entkommen. Viele dieser Versuche scheiterten, weil die Grenzen bereits gesperrt waren oder weil die Flüchtlinge davon ausgingen, dass entsprechende Sperrungen bereits bestanden.

Der Fall des Schriftstellers Richard A. Bermann (Arnold Höllriegel) beleuchtet dieses Dilemma. [[45]](#footnote-45) Bermann berichtet, dass es ihm am Tage des deutschen Einmarsches noch gelungen sei, einen Zug in die Tschechoslowakei zu erreichen. Den Zug zu wählen, der in die Schweiz abging, oder einen anderen, der nach Ungarn fuhr, habe er bereits nicht mehr gewagt, weil die Fahrtzeit zur Grenze in diesen Fällen länger gewesen wäre und er davon ausgegangen sei, dass die österreichische Grenze bei der Ankunft dieser Züge bereits gesperrt sein werde. *Diese Überlegung war aber falsch*. Der in die Tschechoslowakei führende Zug passierte zwar anstandslos die österreichische Grenze, aber in Lundenburg, der tschechischen Grenzstation, wurden alle Passagiere mit österreichischen Pässen zurückgewiesen. Aus Furcht vor einer möglichen deutschen Invasion hatte die Tschechoslowakei unmittelbar nach dem deutschen Einmarsch ihrerseits die Grenze gesperrt. Ein zweiter Versuch, Österreich diesmal über die Grenze nach Italien zu verlassen, scheiterte ebenfalls. Bermann wurde an der österreichischen Grenzstation von SA-Leuten festgenommen, in das örtliche Braune Haus gebracht und danach in das Polizeigefängnis. Er wurde erst nach einer Woche entlassen. Dabei konnte er noch von Glück sprechen, denn das Schriftsteller-Pseudonym „Höllriegel“ war nicht in seinem Pass vermerkt. Unter diesem Namen aber stand er auf den Suchlisten. Bermann entkam schließlich mit Hilfe eines tschechoslowakischen Passes, der ihm vom tschechoslowakischen Staatspräsidenten Edvard Benesch ausgestellt wurde.[[46]](#footnote-46)

 Am 1. April 1938 geht der erste Transport mit politischen Gegnern des NS-Regimes in das Konzentrationslager Dachau ab. Unter den 151 Deportierten befinden sich 60 Juden.[[47]](#footnote-47) Einer der Häftlinge ist Paul Martin Neurath. 1943 berichtet er in der Studie *Die Gesellschaft des Terrors* über seine Haft in Dachau und Buchenwald. Ein Mithäftling Neuraths ist der Star des Wiener Kleinkunst-Theaters Jura Soyfer. Er stirbt am 16. Februar 1939 in KZ Buchenwald an Typhus. Soyfer ist Autor des heute legendären „Dachau-Liedes“.[[48]](#footnote-48) – Der Druck der Verfolgungssituation löst unter der noch in Österreich befindlichen jüdischen Bevölkerung Verzweiflung und Panik aus. Da die europäischen und die außereuropäischen Staaten die Aufnahme jüdischer Flüchtlinge in zunehmendem Maße verweigern, setzt eine Fluchtbewegung in das nahezu einzige Land ein, in das eine visafreie Einreise noch möglich ist: nach Shanghai. Im Juli 1938, nach dem Scheitern der Konferenz von Évian,[[49]](#footnote-49) wird drüber hinaus erkennbar, dass es kein internationales Abkommen über die Aufnahme der Flüchtlinge geben wird. Wolfgang Benz fasst das Ergebnis der Évian-Konferenz in dem Kommentar zusammen:

„Außer der Etablierung eines Intergovernmental Committee on Political Refugees (IGC) mit Sitz in London und der vagen Zusicherung einiger Staaten, die bestehenden Einwanderungsquoten könnten in Zukunft voll ausgeschöpft werden, geschah jedoch nichts, was die Emigrationsmöglichkeiten der Juden aus Hitlers Machtbereich verbessert hätte“.[[50]](#footnote-50)

Im Dezember 1938 entwickelt sich dann der Plan, zumindest Kindern und Jugendlichen Rettungschancen zu eröffnen. Daraus entsteht das heute legendäre Projekt der „Kindertransporte“ – ein, wie aus der Rückschau zu erkennen ist, durchaus problematisches Unternehmen, das zwar Tausenden von Kindern das Leben rettete, für die Kinder wie für die Eltern aber mit z.T. schwersten psychischen Belastungen verbunden war.[[51]](#footnote-51)

1. Ludolf Herbst: *Das nationalsozialistische Deutschland*, a.a.O., S. 160. [↑](#footnote-ref-1)
2. Herbst: *Deutschland*, S. 9. [↑](#footnote-ref-2)
3. S. 160. [↑](#footnote-ref-3)
4. S. 177. [↑](#footnote-ref-4)
5. Ebd. [↑](#footnote-ref-5)
6. S. 179. [↑](#footnote-ref-6)
7. Hans-Albert Walter: *Deutsche Exilliteratur 1933 – 1950*, Bd. 2: *Europäisches Appeasement und überseeische Asylpraxis*. Stuttgart 1984, S. 2. [↑](#footnote-ref-7)
8. Herbst, a.a.O., S. 192. [↑](#footnote-ref-8)
9. Ebd. [↑](#footnote-ref-9)
10. Zur Vorgeschichte dieser Entwicklung vgl. Ian Kershaw: *Hitler.* 1936 – 1945. Stuttgart 2000, S. 93 ff.; Susanne Heim: Einleitung. In: *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933 – 1945.* Bd. 2: *Deutsches Reich 1938 – August 1939.* Bearbeitet von Susanne Heim.München 2009, S. 16. [↑](#footnote-ref-10)
11. Heim: Einleitung, S. 16. [↑](#footnote-ref-11)
12. Kershaw: *Hitler*, S. 153. [↑](#footnote-ref-12)
13. Eine Ausnahme bildete Leopold Schwarzschild, der unter der Überschrift „Mut zum Risiko“ bereits im März 1935 für eine militärische Intervention Frankreichs plädierte (vgl. Kap. 16). – Der Kommentar, mit dem in den *Deutschland-Berichten* der Sopade auf den Einmarsch in Österreich reagiert wurde, zeigt, dass zumindest auch hier ein klarer Blick für die Gefahren vorhanden sein gewesen muss (*Deutschland-Berichte.* Jg. 5 [1938], a.a.O., S. 229 – 249). [↑](#footnote-ref-13)
14. Das Zerwürfnis innerhalb des Volksfrontausschusses und die Aporien seiner politischen Ausrichtung manifestieren sich u.a. in der Position Heinrich Manns. Heinrich Mann polemisiert auf der einen Seite gegen die Rolle Ulbrichts im Volksfrontausschuss, bezeichnet Ulbricht als „ein vertracktes Polizeigehirn“, aber klammert sich gleichzeitig an die Fiktion, dass innerhalb Deutschlands der Kampf gegen die „Tyrannenmacht“ fortdaure, also das eigentliche Ziel „für alle“ „die Volksfront sei“. Dabei ist der innerdeutsche Widerstand längst ebenfalls in die Krise geraten. – Zur Rolle Heinrich Manns und zum Verhalten der nichtkommunistischen Mitglieder im Volksfrontausschuss vgl. Dirk Kemper: *Heinrich Mann und Walter Ulbricht: Das Scheitern der Volksfront.* München 2012, S. 87 u. 95 f. [↑](#footnote-ref-14)
15. Ebd., S. 89. Kemper zitiert hier aus einem Artikel von Dimitroff „Die Sowjetunion und die Arbeiterklasse der Kapitalistischen Länder“ (in: *Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung*. Basel, 1927, Nr. 49 vom 11. November, S. 1821 – 1924). [↑](#footnote-ref-15)
16. Abgedruckt bei Kemper, S. 231. – Die Typografie dieses und des nachfolgenden Briefes wurde den üblichen Gepflogenheiten angepasst. [↑](#footnote-ref-16)
17. Zur Person von Simon Katzenstein vgl. das *Biographische Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933,* Bd. 1. [↑](#footnote-ref-17)
18. Der gesamte Brief ist bei Kemper abgedruckt, a.a.O., S. 234 – 236. [↑](#footnote-ref-18)
19. Neben prominenten Schriftstellern und Journalisten taucht auf dieser Liste auch der Name von Hilde Walter auf, einer nahezu unbekannten Autorin. Hilde Walter war es jedoch gewesen, die, verdeckt und anonym, die Nobelpreis-Kampagne für Carl von Ossietzky organisiert hatte. Welche Reputation sie zu dieser Zeit besaß, wird daran erkennbar, dass es ihr gelungen war, Persönlichkeiten wie Albert Einstein und Thomas Mann für diese Kampagne zu gewinnen. [↑](#footnote-ref-19)
20. Das Gründungsdokument ist abgedruckt (allerdings falsch datiert) in Hans Sahl: *Das Exil im Exil.* Frankfurt a.M. 1990, S. 67. [↑](#footnote-ref-20)
21. Vgl. Hartmut Mehringer: *Widerstand und Emigration,* a.a.O., S. 129 ff. [↑](#footnote-ref-21)
22. Persönliche Auskunft von Hellmut Kalbitzer (ca. 1964). [↑](#footnote-ref-22)
23. Die Wende, die die Entwicklung Thomas Manns zum Repräsentanten des Exils einleitete, wurde durch seine Absage an das Dritte Reich ausgelöst: seine Briefe an Eduard Korrodi und die Universität Bonn. 1937 begannen auch die Vorarbeiten zum Erscheinen von *Maß und Wert.* Von Bedeutung sind nicht zuletzt auch Thomas Manns Vortragsreisen in den USA, die 1938 einsetzen. Hans Rudolf Vaget kommt insgesamt auf die Zahl von 134 Terminen (Hans Rudolf Vaget: *Thomas Mann, der Amerikaner.* Frankfurt a.M. 2011, S. 223). [↑](#footnote-ref-23)
24. Susanne Heim: Einleitung zu Bd. 2 von *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden.* Deutsches Reich 1938 – August 1939. München 2009, S. 14. – Zitate im Folgenden unter dem Kürzel VEJ, der Bandziffer und der Seitenzahl. [↑](#footnote-ref-24)
25. Susanne Heim: Einleitung, a.a.O., S. 13. [↑](#footnote-ref-25)
26. Moshe Zimmermann: *Deutsche gegen Deutsche.* Das Schicksal der Juden 1938 – 1945. Berlin 2008, S. 28. [↑](#footnote-ref-26)
27. *Die Verfolgung und Ermordung,* S. 269 f. (Dok. 84). [↑](#footnote-ref-27)
28. VEJ, Bd. 2, S. 34. [↑](#footnote-ref-28)
29. Herbst: *Deutschland*, S. 187 f. [↑](#footnote-ref-29)
30. S. 188. [↑](#footnote-ref-30)
31. S. 190. [↑](#footnote-ref-31)
32. Ebd. [↑](#footnote-ref-32)
33. Thomas Bernhard den Empfang Hitlers in Wien zum Thema seines Dramas *Heldenplatz* gemacht. [↑](#footnote-ref-33)
34. VEJ, Bd. 2, S. 27 [↑](#footnote-ref-34)
35. Wolfgang Benz: Die jüdische Emigration. In: *Handbuch der deutschsprachigen Emigration*, a.a.O., Sp. 9. [↑](#footnote-ref-35)
36. VEJ, Bd. 2, S. 35. – Einen Eindruck vom Ablauf der Vorgänge vermittelt Walter Lindenbaums „Couplet über die Rechercheure“ (auszugsweise abgedruckt in: Doron Rabinovici: *Instanzen der Ohnmacht.* Wien 1938 – 1945. Der Weg zum Judenrat. Frankfurt a.M. 2000, S. 281 – 283). [↑](#footnote-ref-36)
37. Stefan Zweig: *Schachnovelle.* Frankfurt a.M. 1982, S. 42 – 80. [↑](#footnote-ref-37)
38. VEJ, Bd. 2, S. 35. [↑](#footnote-ref-38)
39. Ebd. – In *Heldenplatz* sagt Robert Schuster, der nach der Emigration nach Wien zurückgekehrt ist, über seinen Bruder Josef, der beim deutschen Einmarsch Selbstmord verübt hat: „Mein Bruder Josef kann von Glück reden / daß ihm ein so spontaner Abgang gelungen ist / Ich habe Selbstmörder immer bewundert / ich habe nie gedacht daß mein Bruder dazu imstande sein könnte“. – Thomas Bernhard: *Heldenplatz.* Frankfurt 1988, S. 136. [↑](#footnote-ref-39)
40. Franz Theodor Csokor: *Auf fremden Straßen.* 1939 – 1945. Wien, München, Basel 1955, S. 21. [↑](#footnote-ref-40)
41. Zitat bei Ian Kershaw: *Hitler*, Bd. 2, S. 134. [↑](#footnote-ref-41)
42. Heim: Einleitung, S. 35. [↑](#footnote-ref-42)
43. Herbst: *Deutschland,* S. 191. – Hervorhebung – F.T. [↑](#footnote-ref-43)
44. Ian Kershaw: *Hitler,* Bd. 2, S. 130. [↑](#footnote-ref-44)
45. Richard A. Bermann: *Meine Flucht aus Österreich (1938).* – In: *Exil* 4 (1984), H. 2, S. 50 – 54. [↑](#footnote-ref-45)
46. Will Schaber: Arnold Höllriegel. – In: *Exil* 4 (1984), H. 2, S. 40 – 49. [↑](#footnote-ref-46)
47. Doron Rabinovici: *Instanzen*, a.a.O., S. 58. [↑](#footnote-ref-47)
48. Jura Soyfer: *Das Gesamtwerk.* Hrsg. von Horst Jarka. Wien, München, Zürich 1980, S. 245 f. [↑](#footnote-ref-48)
49. Zur Konferenz von Évian vgl. Hans-Albert Walter: *Deutsche Exilliteratur,* Bd. 2, a.a.O., S. 63- 74. – Aufschlussreich ist auch der Bericht des Sicherheitsdienstes der SS über die Vorbereitungen der Konferenz (VEJ, Bd. 2, Dok. 56, S. 205 – 210), ebenso der Bericht des Chefs der Schweizer Fremdenpolizei Rothmund über die Abschiebung von österreichischen Flüchtlingen über die grüne Grenze (ebd., Dok 75, S. 253 f.). [↑](#footnote-ref-49)
50. Wolfgang Benz: Die jüdische Emigration. – In: *Handbuch der deutschsprachigen Emigration,* a.a.O., Sp. 11 f. [↑](#footnote-ref-50)
51. Zu den Kindertransporten vgl. Barry Turner: *Kindertransport.* Eine beispiellose Rettungsaktion. Berlin 2001. – Die Konflikte und schwerwiegenden psychischen Nachwirkungen, die sich aus der Trennung der Kinder von ihren Eltern ergaben, werden im Rahmen der (fiktionalen) Familiengeschichte von Ursula Krechel in ihrem Roman *Landgericht* (Wien 2012) eindrucksvoll geschildert. [↑](#footnote-ref-51)